

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserte müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Pf. für die 6 gespaltene Zeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr 7

Sonntag, den 14. Februar

1915

Agitiert und organisiert!

In allen Ländern, den kriegsführenden wie den neutralen, bringt der Krieg die Gewerkschaften zu einer Bedeutung, die auf ihre künftige Entwicklung nicht ohne Einfluß bleiben kann. Selbst die Kreise, die sonst ihre Hauptaufgabe in der Bekämpfung der Gewerkschaften sahen, fühlen sich gegenüber der allgemeinen Anerkennung der Kriegstätigkeit der Gewerkschaften zum Schweigen gezwungen. Vielfach hat das Eingreifen der Gewerkschaften erst Ordnung in die Unterstützungstätigkeit für die Soldatenfamilien gebracht. Auf dem Gebiet der Arbeitslosenunterstützung waren sie ja schon stets voran. Diese fruchtbringende Tätigkeit wird nie vergessen werden, aber sie stärkt auch die innere Kraft der Gewerkschaften, die sich ganz plötzlich auf neuem Gebiet erproben mußte.

Selbst wenn die Gegner der Gewerkschaften nach dem Kriege in ihre alte Feindschaft zurückverfallen, werden die Gewerkschaften den Kampf gegen sie mit größerer Ueberlegenheit führen können, denn ihre geistigen Waffen sind durch die Ueberwindung aller Schwierigkeiten in dieser milterschütternden Zeit, durch all das, was sie in dieser Zeit gelernt haben, geschärft. Das verpflichtet sie jedoch, die neue Situation nach dem Kriege ebenso zum Gegenstand höchster Tätigkeit zu machen und sie auszunützen, wie während der Kriegszeit.

Da ist es vor allem nötig, ihre Mitgliederzahl mit allen denkbaren Mitteln zu erhöhen. In unserer Industrie ist großes Gewicht auf die Gewinnung weiblicher Mitglieder zu legen. Zweifellos wird die Befehung der Tabakindustrie mit weiblichen Arbeitskräften nach dem Kriege in noch stärkerem Tempo wahrzunehmen sein als bisher. Wird doch jetzt schon die Anlernung von Arbeiterinnen vielerorts lebhaft betrieben. Doch der gewerkschaftliche Organisationsgedanke muß in allen Arbeiterkreisen immer tiefer dringen, wenn die Gewerkschaften allen kommenden Situationen gewachsen sein sollen.

Der Kapitalismus findet nach dem Kriege, einerlei, wie er ausgeht, ein für seine Entwicklung verändertes Feld. Gerade um seinetwillen werden die Interessen der kriegsführenden Länder einander gegenüber gestellt. Die bisherige Einteilung der Welt und die Einrichtungen der bisherigen Weltwirtschaft genügen seiner Expansionskraft nicht mehr. Darüber hinaus strebt der Kapitalismus nach neuen Formen für größere Ergiebigkeit seiner die Warenproduktion beherrschenden Funktionen. Welche neue Methoden er dazu einschlagen wird, das zu beobachten und im Interesse der Arbeiter auszunützen, ist eben der größten Aufmerksamkeit der Gewerkschaften vorbehalten.

Diese gewerkschaftliche Aufmerksamkeit wird ebenfalls über alle Ländergrenzen hinausgehen müssen, um die kommenden neuen wirtschaftlichen Beziehungen genau zu erkennen, denn sie gerade bedingen die neuen Formen kapitalistischer Ausbeutung. Wie bisher werden sich die Gewerkschaften über die Ländergrenzen die Hände reichen, um ihre Aufgabe erfolgreich erfüllen zu können.

Die Gewerkschaften der neutralen Länder, die ebenfalls unter diesem Weltkrieg des Kapitalismus leiden und die fast gleiche Erfahrung während des Krieges machen, wie die Gewerkschaften der kriegsführenden Länder, finden nach dem Kriege die gleichen Bedingungen des weltumspannenden Kapitalismus vor, sie werden also mit uns den gleichen Bestrebungen ihre Kraft widmen müssen. Sie sind infolge der nicht direkten Beteiligung am Kriege obendrein geeignet, die internationalen Beziehungen der Gewerkschaften untereinander wieder auf die zusammenführende Bahn zu bringen. Denn gegenüber dem grenzenüberspringenden und grenzenverachtenden Kapitalismus muß die gewerkschaftliche Tätigkeit ebenfalls eine weltumspannende sein, wenn anders sie die Interessen der Arbeiter nicht in den Hintergrund der Weltwirtschaft drängen lassen will.

Diese weitgedehnten Grenzen erfordern natürlich eine Kräftigung der Gewerkschaften der einzelnen Länder. Dazu müssen und werden sie sich die nötige Bewegungsmöglichkeit schaffen und sichern. Sie haben hierzu die Berechtigung durch ihre Tätigkeit während des Krieges in noch höherem Maße erworben, als vordem. Es wird wohl auch kaum genügt werden, ihren Verband in Frage zu stellen, denn die staatliche Organisation selbst kann der Gewerkschaften nicht mehr entbehren. Ihre disziplinarische Kraft ist zu wertvoll und ihr Eingreifen gegenüber dem übermächtigen Kapitalismus zu einer unabweisbaren Notwendigkeit geworden. Nebenbei würden sie den einseitigen Kampf um ihre Existenz mit der bekannten Davaour führen. Und wir haben nicht den geringsten Zweifel darüber, daß er mit Vorteil für die Arbeiter auszugehen würde.

Die Vorbildung dazu ist allerdings einiges Bereitsein, und dieses Bereitsein erfordert die Anteilnahme aller Arbeiter. Nach den großartigen Opfern, die sie im Welt-

kriege brachten und noch bringen, dürfen sie sich nicht der tatenhindernden Einbildung hingeben, es werde ihnen das alles überreich gelohnt werden. Vielmehr werden sie nach wie vor alles, was sie zur Hebung ihrer Lage nötig haben, selbsttätig erringen müssen. Sollte hierin die erfreuliche Aenderung eintreten, daß so harte Kämpfe, wie sie hinter uns liegen, nicht mehr nötig sind, nun, dann um so besser für das ganze wirtschaftliche und öffentliche Leben. Aber ohne Initiative der Arbeiter wird auch in Zukunft nichts erreicht. Darüber müssen sie sich schon in der Zeit des „Burgfriedens“ klar werden.

Wenn der Krieg zu Ende geht — hoffentlich recht bald — und der Wiederaufbau dessen beginnt, was er ruiniert hat, dann ist es bereits an der Zeit, tätig einzugreifen und die Bedingungen des Wiederaufbaues selbst mit schaffen zu helfen. Dazu sind die Gewerkschaften in erster Linie mit berufen. Also müssen sie für diese Zeit völlig intakt gehalten und durch entsprechende Agitation gekräftigt werden.

Immer und immer wieder muß daher unsere Forderung sein: Agitiert und organisiert!

Tabakarbeiter und Handelskammer.

Die Hamburger Gauleitung unseres Verbandes hatte Ende 1913 auf Beschluß der Hausarbeiter in Hamburg-Altona eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet, in der die Einrichtung eines Fachauschusses für den Bezirk gefordert wurde. Daraufhin wurde die Altonaer Handelskammer aufgefordert, sich gutachtlich zu äußern. Das hat sie denn auch getan, und haben wir das ablehnende Gutachten in Nr. 3 dieses Jahrganges des „Tabak-Arbeiter“ abgedruckt. Nun haben die Kollegen in Hamburg-Altona zu diesem Gutachten Stellung genommen. H. A. K. E. B. E. R. G. erklärte unter dem Beifall der Versammelten, daß alle Angaben der Eingabe den Verhältnissen völlig entsprächen. Daß die Arbeitsräume der Hausarbeiter völlig genügend sind, verhindern schon die hohen Mieten und die niedrigen Löhne. Die Ablieferung der Zigarren ranke fast allen Arbeitern ein halben Arbeitstag, in manchen Fällen noch mehr. Jeder Fachmann wisse, daß sich das Ablieferungs-geschäft bei zweckmäßiger Einrichtung auch selbst bei Hausarbeitern, die ein größeres Quantum Zigarren liefern, auf ein paar Stunden reduzieren lasse. Manche Fabrikanten gehen geradezu freivol mit der Arbeitszeit der Hausarbeiter um. Wenn Tabakhändler oder Kunden während des Ablieferens kommen, müssen die Arbeiter stundenlang warten. In dem Bericht der Handelskammer werde auch gesagt, daß es sich bei dem Verlangen um Fachauschüsse wohl nur um einen Versuch des Tabakarbeiterverbandes handle, ein Mitbestimmungsrecht in den Betrieben zu erlangen, daß auf andere Weise bisher nicht zu erlangen war. Hiermit sei zu erwidern, daß der Verband zu solchen Zwecken keiner Fachauschüsse bedarf. Die „Selbstherrlichkeit“ der Fabrikanten müsse heute mit der Organisation rechnen. Aber Fabrikanten und Handelskammer wüßten, daß die Fachauschüsse auch mit der wirtschaftlichen Lage der Hausarbeiter nicht befaßt werden können, und das sei der Stein des Anstoßes; da sei es begreiflich, wenn das Gutachten erklärt, daß die Einrichtung eines im Sinne der Antragsteller zusammengesetzten Fachauschusses ernsthafte Gefahren in sich birge, welche zu einer schweren Schädigung der hiesigen Industrie führen müßten. Kollege Kofartitz, Mitglied der Kinderdrehkommission, bestärkt auf Grund seiner Erfahrungen die Ausführungen des Referenten bezüglich der Kinderarbeit in der Hausindustrie des Tabakgewerbes. Die Versammlung nahm einstimmig nachstehende Resolution an. Vielleicht wird ja nun die Handelskammer ihre Berater an dem Tabakgewerbe auffordern, ihre gutachtlichen Äußerungen zu substantiieren, vielleicht auch nicht. Die Tabakarbeiter sind jedenfalls bereit, der Regierung ihre Eingabe mit dem nötigen Tatsachenmaterial zu begründen. Die Resolution lautet:

Die heutige Versammlung der Tabakarbeiter hat das Gutachten, welches die Altonaer Handelskammer über den von den Zigarrenhausarbeitern dieses Bezirks geforderten Fachauschuss an den Bundesrat gerichtet hat, zur Kenntnis genommen. Der Vorstand des Reichsverbandes der Tabakarbeiter vom 1. Dezember 1913 enthält eine Resolution, die die Einrichtung eines Fachauschusses für den Bezirk fordert. Die Fabrikanten haben an dem Vorschlag der Hausarbeit mit offenem Verstand für die Arbeiter wie für die Konsumenten verhandelnden Verhandlungen ein materielles Interesse. Schon von jeder nach so herkömmlicher Regelung der Verhältnisse innerhalb der Hausindustrie bedingten sie eine Schwächung ihres Prots. Da nur diese Interessen von der Handelskammer gebürt werden, ist das ablehnende Urteil über einen Fachauschuss für das Zigarrengewerbe begründlich. Dergegenüber hält die Versammlung die in der Eingabe an den Bundesrat vom 1. Dezember 1913 enthaltene Forderung der Gauleitung auf die fast durchweg mangelhaften Verhältnisse in den Hausindustrien für durchaus zutreffend. Es herrscht hinsichtlich der Arbeitsräume der Hausarbeiter und der Schädigungen der Kinder absonderungsbedürftige Zustände; ebenfalls räumt das Ablieferungs-geschäft den Hausarbeitern bei fast allen Fabrikanten mehr Arbeitszeit, als nötig ist.

Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß das abschließende Gutachten der Altonaer Handelskammer an den Regierungspräsidenten den Bundesrat nicht beeinflussen möge, die Errichtung eines von den Hausarbeitern gewünschten Fachauschusses abzulehnen.

Tabak keine Kriegskonterbande.

Amerikanische Zeitungen teilen mit, daß die englische Regierung durch ihren Gesandten in Washington erklären ließ, daß Tabak nicht als Kriegskonterbande betrachtet wird, auch wenn derselbe nach einem feindlichen Lande verschifft wird, vorausgesetzt, daß die Verschiffung unter neutraler Flagge erfolgt. Auch werde eine gegenseitige Haltung zurzeit nicht erwogen. Demnach könnte, wenn genügend neutraler Schiffsraum zur Verfügung steht, Tabak nach deutschen Häfen gebracht werden.

Unsere Mitglieder im Heere.

Die Zahl unserer zum Heere einberufenen Mitglieder steigt noch fortwährend. Am 31. Januar standen 2582 unter den Fahnen. Von diesen Kollegen sind 1819 verheiratet. Das Verhältnis der Zahl der Verheirateten zu den eingezogenen überhaupt zeigt, daß es sich meistens um ältere Kollegen handelt, und bestätigt gleichzeitig die bekannte Tatsache, daß besonders jüngere männliche Arbeitskräfte in unserer Industrie immer weniger beschäftigt werden.

Wieder eine Störung des „Burgfriedens“.

Es ist ein starkes Stück, wenn eine Firma unter Hinweis auf den „Burgfrieden“ ihren Arbeitern einen Lohnabzug planlos machen will; das hat nämlich die Firma Arnold Loewenstein, Zigarettenfabrik in Tilsit, fertig gebracht. Diese Firma zahlt nämlich für eine Mille Zigaretten, einschließlich Verpacken und Bandverolieren 1 M — eine Reichsmark. Davon will die Firma jetzt noch 15 Pfennige pro Mille abziehen, oder die Arbeiter können wählen (großmütig ist das natürlich), ob sie sich von dem verdienten Wochenlohn immer 2 M abziehen lassen wollen. Vier Arbeiterinnen, die sofort erklärten, auf das edle Ansuchen der Firma nicht eingehen zu wollen und zu können bei den horrenden Lebensmittelpreisen in Tilsit, wurden gekündigt. Als der Gauleiter an die Firma schrieb, wunderte diese sich sehr und meinte, um den Burgfrieden zu wahren, müßte der Gauleiter den Arbeiterinnen begreiflich machen, daß sie sich während der Kriegszeit mit einer Lohnkürzung einverstanden erklären müßten, denn die Arbeiter sollten mit den Fabrikanten gemeinsam die schweren Zeiten tragen, nicht aber alles auf die Schultern der Fabrikanten wälzen. Donnerwetter! Bei 1 M pro Mille und riesig verteuerten Lebensmittelpreisen noch davon reden, daß dem Fabrikanten etwas aufgewälzt wird, geht doch über's Bohmen! Da müssen wohl die Arbeiterinnen für die Firma schließlich noch Geld mitbringen. Wenn das „Burgfrieden“ sein soll, dann möge ihn der Teufel holen. Wir werden weiter über den Fall berichten.

Feldpostbrief.

Unter Fortlassung einiger Stellen, die den „Burgfrieden“ betreffen, drucken wir nachstehend den Brief eines Kollegen aus dem Felde vom 22. Januar ab:

Lieber Freund! Mit großer Sehnsucht und Freude habe ich heute endlich einmal ein Lebenszeichen von Dir erhalten, wofür ich Dir meinen besten Dank ausspreche. Du glaubst gar nicht, wie ich mir noch irgend einer Nachricht sehne, wenn man fern der Heimat und der Lieben in Heimatland sehr lange Zeit zubringen muß. Mit Begeisterung hat es mich erfüllt, daß ich in Deinem Briefe die Mitteilung lesen durfte, daß wir Mitglieder verloren haben. Es ist mir unbeschreiblich, daß es in dieser schweren Zeit Fabrikanten geben kann. Das würden die Tabakarbeiter, speziell die Arbeiterinnen, sagen, wenn wir es ebenso machen würden! Wenn es so weit gekommen wäre, daß unsere Feinde ins Land eindringen würden und ihren arbeitsfähigen Verdiensten die Weichen nur beugen, gerührt hätten? Sie hätten sicher ausgerufen: Ihr Feiglinge! Und so finde ich keinen anderen Ausdruck für die, die ausgetreten sind: es sind Feiglinge! Während ihre Kollegen im Felde stehen und schwere Kämpfe durchzumachen haben, werfen die dabei die Flinte ins Korn und laufen davon. Die Schwärze müßte ihnen ins Gesicht steigen, wenn sie von aus dem Felde heimgekehrten Kollegen wiedergegensehen. Wenn es mir vergönnt ist, wieder heim zurückkehren, dann sollst Du sehen, daß ich meinen Mann gerne um wieder der Sache zu dienen, wie ich es schon seit 15 Jahren getan habe.

Nun teilt Du mir mit, daß die Lage im Tabakgewerbe eine günstige ist. Lieber Freund, wir nicht vernachlässigen, daran teilzunehmen.

